Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria von Höfen: Dei Fensterkieker

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Maria von Höfen

Dei Fensterkieker

Dat was woll so gägen Klock taihne gistern Aobend, as ick 'n tau seihn kreeg. Hei verhüllt sick ganz sinnig. Har hei sick uck so gaut verstäken, wör hei mi villicht nich eis upfallen; so aower güng dor gor kien Weg an vörbi. Ick hebb einmaol richtig deip döraomt - schull dat weer losgaohn? Hei har mi doch 'n poor Wäken in Ruh laoten, dat ick glöwen kunn, dei Speuk har 'n Enn. Un nu dat!
Ick was rein kribbelig un kreeg dei halwe Nacht nien Ooge tau. Wältert hebb 'ck mi, van ein Siet uppe annern. So kann dat doch wohrhaftig nich wiedergaohn. Daogsäöwer mott ick wat daun, nachts bruuk ick mien Schlaop. Wo finn ick den aower, wenn ick weit, dor staiht ein achter 'e Gardinen tau kölpen. Worüm maokt hei dat? Will hei mi wat up 'n Stock daun, - off kann hei nich anners ... ?
Neilick bün ick up üm, önlick neilick. - Uck up Flocki. Anners frett hei mi ut 'e Hand, gaiht dat aower üm den Fensterkieker, bruuk ick mit üm nich räken. Anbläken dait hei 'n höchstens noch äwen; man glöwt jo nich, dat hei üm bitt. Mit Schandarm, as Frönd und Helper, is dat uck nich so wiet her. Klaog ick den mien Leed, segg hei un lacht noch achterlistig: „Tja - wi sünd einfach nich Lüe naug. Bring den Sünder her, dann weer wi d'r woll mit. Dann kump hei achter 't Schott un fardig." För üm, as uck för Flocki, is dei Fensterkieker doch lang kien Frömden mehr. Un bi olle Bekannte drückt jeder gern all maol 'n Ooge tau.
Wenn ick dat uck man kunn. Dat is taun Mallwern. Ick kann üm ja nich eis wat luern, dat ick annerwägens schlaop. Hei kump mi garantiert nao. Ick hebb dat all maol versöcht. Mit mien Päöl up 'n Nacken bün ick in 'n anner Kaomer trocken. Dat düerde kiene Stunde, do har hei mi funnen. In 'n Beernboom heff hei säten, liek vör mien Fenster.
Schall dat nu mien Läwdag so wiedergaohn? Sien Neischier nie naolaoten? Wannehr werd üm dat sülwst äöwer, mi stillken tau beögen? Ick weit ja, in 'n Karn is hei gautmäudig un dait mi nicks. Dat ick üm nich lien mag, kann 'ck jüst uck nich seggen. Man ein Deil paßt mi einfach nich: Hei kump alltied, wenn hei vull is, - dei Maond - un dann werd hei mitunner recht lastig.

Landesbibliothek Oldenburg

Elisabeth Holstermann

Dei Admiraol

Anfang September kummp för mi immer dei schönste Tied. Dann bün ick so gern in usen Gorn. Dei Phlox rück so fein seute, dei groten Dahlien fangt an tau blaihen, un uck dei Astern lüchtet all rot, rosa un blau. Dei Begonien blaiht noch üppig, un uck dei witten Margariten staoht as grote, witte Sterns dortüsken.
Verläden Johr harn wi 'ne ganze Riege Sünnenblaumen. Dei erste, dei dor an 'n Middelweg stünd, was woll veier Meter hoch worn. Sei har väle Sietentwiege un was satt vull van Blüten. Ick möß se immer weer bekieken. Uck mien Mann un use Kinner, uck use Naobers harn väl Fraide an disse besünnere Sünnenblaume. - Aower wi harn noch wat Moijet tau bekieken. Up usen Sommerfleederstruuk (Buddleja) seeten in disse warmen Septemberdaoge immer väle Sünnenväögel up tau suugen: Dagpfauenogen, lüttke Vösse mit den blauen Rand an ehre Fläögels, un uck Distelfalter. In usen Naober sien Gorn stünd dichte an usen Hägen uck so 'n Struuk, un so flögen dei Sünnenväögel den ganzen Dag hen un her.
Eines Middaogs hüng ick witte Wäsche up dei Liene. Ick was so drock dorbi, - do up 'nmaol seeg ick üm. Hei settde sick jüst an dat Dischdauk. Ick stünd ganz still. Dat was doch - jao, dat was jo ein Admiraol! Roe Striepen har hei an siene Fläögels, un vörne an dei Fläögelecken was hei schwatt un witt. So einen har ick noch nich bi us in usen Gorn seihn. Ick güng in 't Huus un sä tau mienen Mann: „Häst du all maol 'n Admiraol seihn?" - Hei keek mi grot an: „Wo kummst du dor denn nu up? Jao, häbb' ick, dat is 'n Generaol van de Marine." Ick lachde un sä: „Nee, so einen meene ick nich. Disse Admiraol is 'n Sünnenvaogel, un hei sitt an miene witte Wäsche." Mien Mann güng mit. Aower dei Admiraol was weg, un ick stünd dumm dor. Mien Mann mennde: „Na, wor is hei denn, dien Admiraol? Du wullt mi woll targen!" - Ick sä: „Nee, nee, hei seet hier ja äben noch an 't Dischdauk." - Ick güng nao den Sommerfleederstruuk hen. Jao, dor seet dei Admiraol up tau suugen. Ick winkde mienen Mann tau, un hei köm un keek: „Nee", sä hei, „so einen häbb' ick maläwe noch nich seihn." - Wi stünnen noch tau kieken, do flög dei Admiraol up un sägelde in Naobers Gaorn. Wi fraiden us, dat wi üm so dichte bi seihn harn.

Landesbibliothek Oldenburg